Diese Drucksache vom 3.12.1923 zeigt deutlich die Verwirrungen bezüglich der Portotarife insbesondere zu Beginn des Monats Dezember. Eigentlich hätte eine Auslandsdrucksache nun 50 Milliarden Mark bzw. 5 Rentenpfennig gekostet. Doch hier wurde nach „Novembertarif“ frankiert, aber auch nicht korrekt. Die Marken hatten vom 26.30.11. den vierfachen Wert – also 16 Milliarden – und es hätten demnach nur 48 Milliarden Mark in bar entrichtet werden müssen. Aber ab 1.12. wurde die Vierfachaufwertung ja wieder rückgängig gemacht und die Marken stellten nur noch einen Wert von 0,4 Rentenpfennig dar. Doch gerade in der Umstellungszeit auf die neue Währung sind Fehlporti häufiger vorgekommen.

Diese Postkarte nach Wien ist hingegen mit 50 Milliarden Mark = 5 Rentenpfennig richtig frankiert, da für Österreich Inlandstarif galt.

Auslandspostkarte, 330 BP, 27.12.1923

Der Auslandsbrief kostete 30 Pfennig bzw. 300 Milliarden Mark, wobei Marken zu 15 Pfennig und 160 Milliarden (16 Pfennig) zum Einsatz kamen.

JK

Hier eine schöne Mehrfachfrankatur der 330 AP vom 1.12.1923.

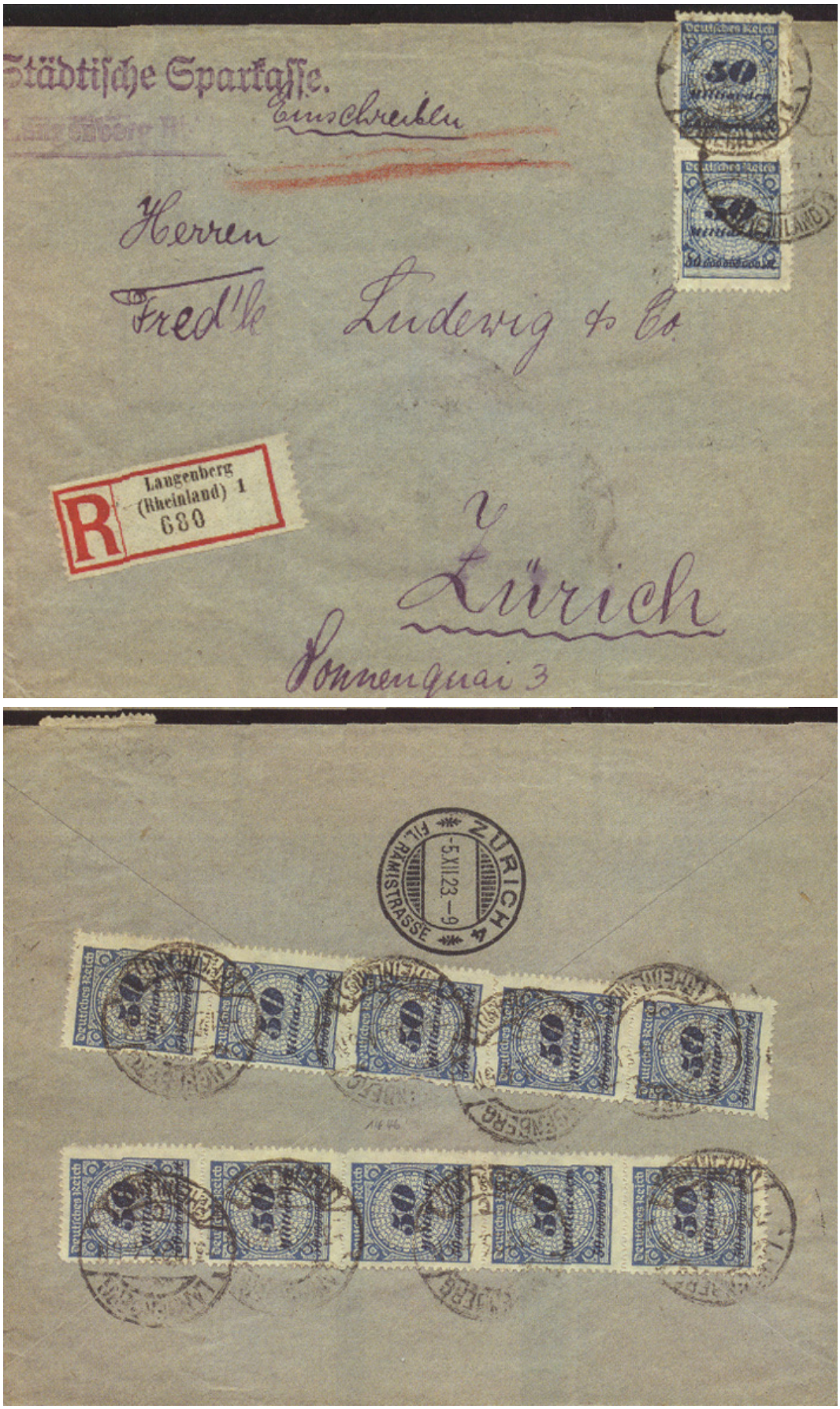
Da für Österreich Inlandstarif galt, betrug das Porto nur 10 Pfennig und für Einschreiben kamen 20 Pfennig hinzu. Dieser Brief zeigt schön die Nutzung der 10-Milliarden-Marke mit dem Gegenwert 1 Pfennig.

R-Auslandsbrief, 328 AP + 3×338 P + 341 W, 10.12.1923

Hier ein weiterer R-Brief nach Österreich mit 10 Pfennig Porto und 20 Pfennig Einschreibengebühr.

R-Auslandsbrief, 330 BP + 332 AWa + 333 AP + 337 AP + 338 +339 + 340, 22.12.1923

Hier nun ein R-Brief in die Schweiz zum „Normaltarif“, Porto und Einschreibengebühr jeweils 300 Milliarden Mark bzw. 30 Pfennig.



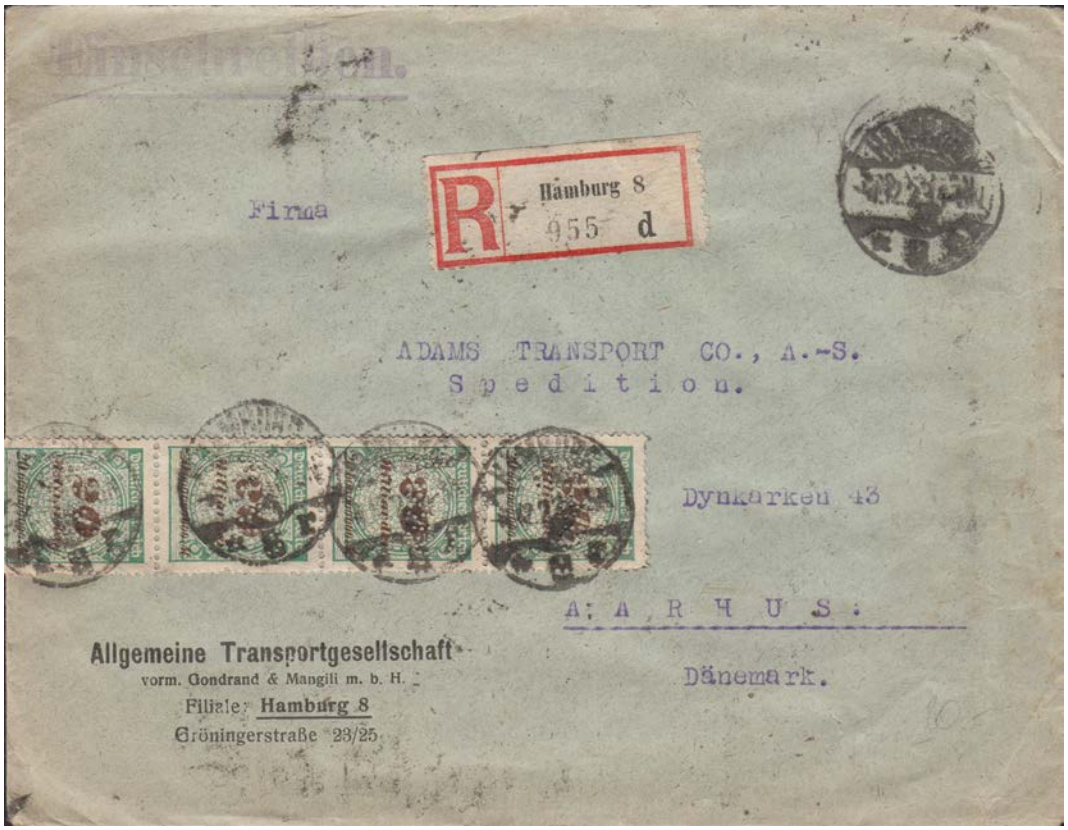
Auslands-R-Brief bis 20g, 12×330 BP, 3.12.1923

Die Markenversandstelle wollte dem Empfänger anscheinend etwas Gutes zukommen lassen, indem sie diesen eingeschriebenen Auslandsbrief mit 15 Marken der 330 B frankiert hat. Aber schließlich mussten die ja auch die Inflationsmarken aufbrauchen.

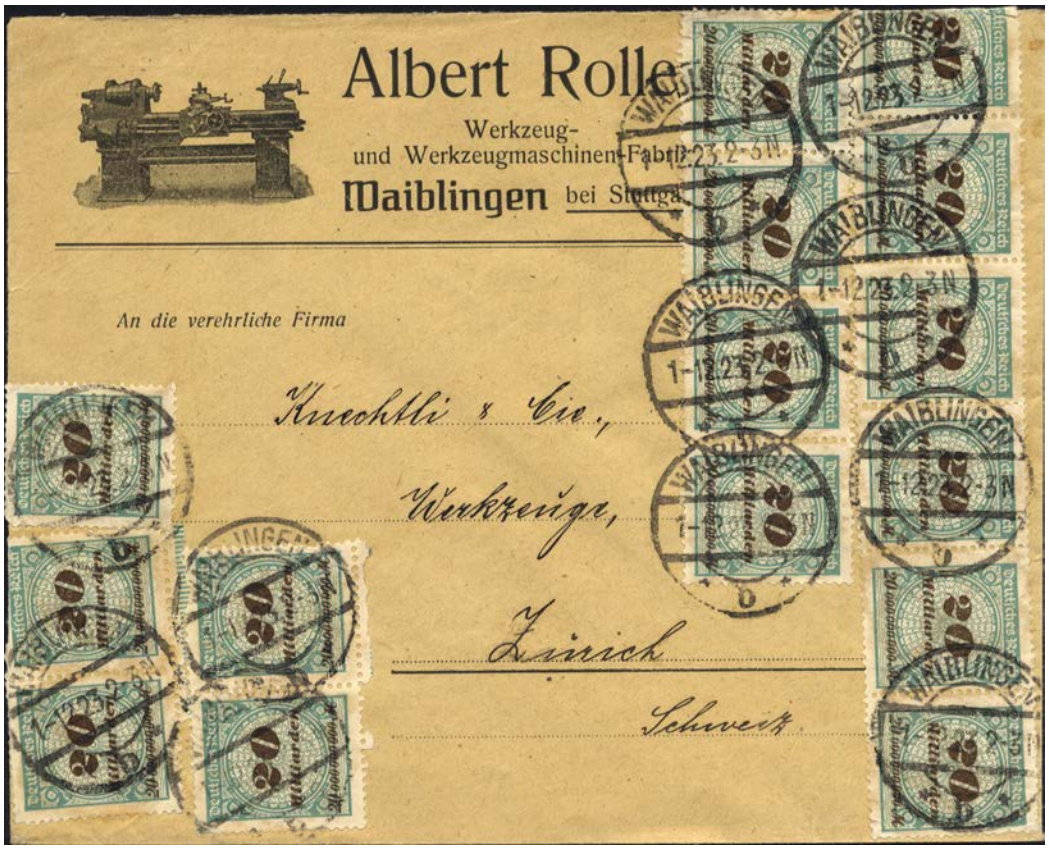
Das Porto von insgesamt 750 Milliarden ergibt sich aus 300 Milliarden für den Auslandsbrief bis 20g, für weitere 20g kamen 150 Milliarden hinzu und schließlich noch 300 Milliarden an Einschreibgebühr.

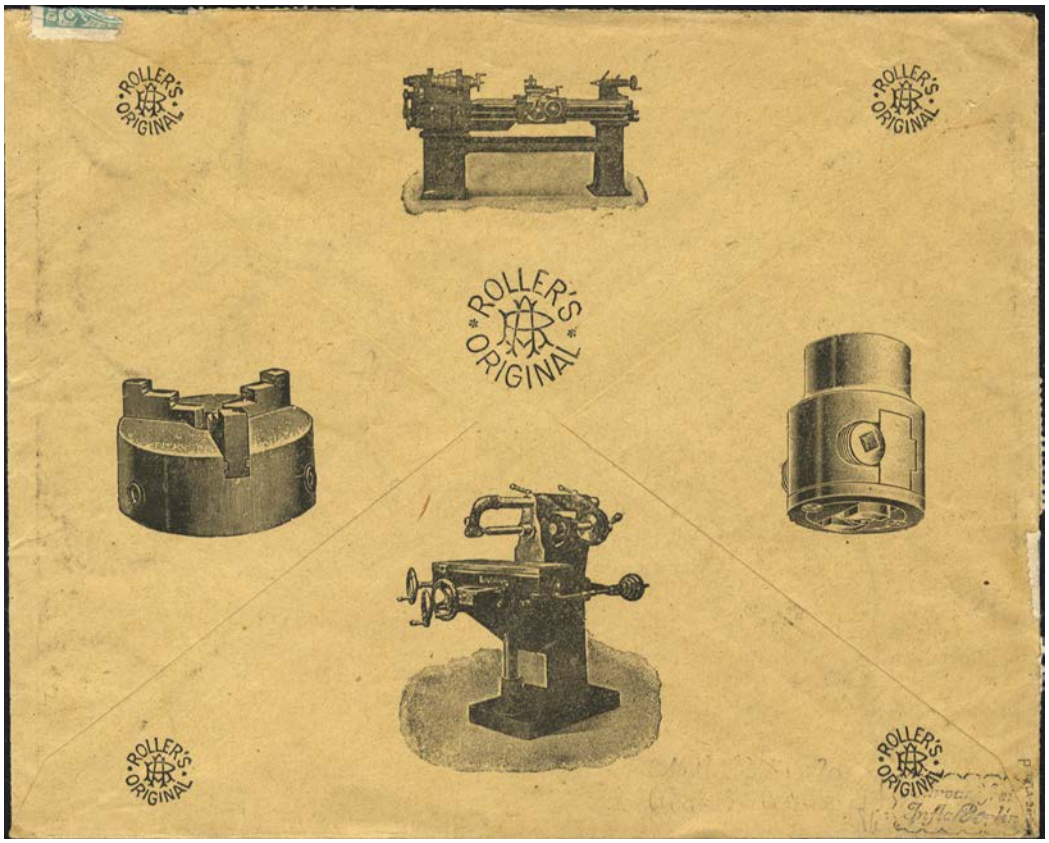
Und warum nun Versandstelle? Der Stempel BERLIN C P.R.A. verrät es, denn im Post-Rechnungs-Amt befand sich auch die Versandstelle für Postwertzeichen.

Ein weiterer eingeschriebener Brief von Hamburg nach Aarhus in Dänemark. Porto und Einschreibgebühr betrugen jeweils 300 Milliarden Mark oder 30 Rentenpfennig. Frankatur tarifrichtig mit 30 Marken zu je 20 Milliarden (MiNr. 329 AP).



Ein Brief aus dem schwäbischen Waiblingen nach Zürich vom Ersttag der neuen Portoperiode, tarifrichtig mit 300 Milliarden Mark bzw. 30 Rentenpfennig frankiert (MiNr. 329 AP).





Schließlich noch eine Postkarte von Berlin nach Konstantinopel (Istanbul), die völlig unterfrankiert ist:

Das Porto betrug 200 Milliarden Mark bzw. 20 Rentenpfennig. Ob der Absender die Reichspost beschummeln wollte oder nicht richtig rechnen konnte, sei dahin gestellt, denn es wurde ja nur eine Marke zu 20 Milliarden (gleich 2 Rentenpfennig) verklebt. Jedenfalls wurde die Karte unbeanstandet auf den Postweg gebracht.

Abgangsdatum in Berlin war der 25.12.1923 und das Ankunftsdatum am 31.12.1923, also noch rechtzeitig zu Sylvester. Dann also „Prost Neujahr“, wie der Großpapa schrieb.

Eine Streifbandsendung in die USA, leider ist nur noch die Vorderseite erhalten und diese auch noch recht lädiert, aber wann bekommt man solche ein Teil zu Gesicht.

HM